

Bäder: Das sagen die Experten

1. Bundesverband Deutscher Schwimmmeister gegen Schließung von Bädern

Der **Bundesverband Deutscher Schwimmmeister (BDS)** hat laut eines Berichtes im Kölner Stadt-Anzeiger vom 20.03.2009 bei einem Empfang im Wesselingener Rheinforum mehr Geld für die städtischen Bäder gefordert. „Was nützen die besten Bemühungen des BDS, das Fachpersonal weiter zu qualifizieren, was nützen die warnenden Rufe der wassersport-treibenden Verbände und der Wasserrettungsorganisationen, was nützt die PISA-Studie, wenn kurzsichtige Volksvertreter meinen, mit Bäderschließungen ihren maroden Haushalt sanieren zu können?“, sagte der Präsident des Verbandes, Paul Bröcher. Er beklagte, dass rund ein Viertel der Bevölkerung gar nicht oder nur schlecht schwimmen könne. Dass immer mehr Bäder geschlossen würden, wirke sich negativ auf die Schwimmfähigkeiten der gegenwärtigen Schülergeneration aus.

Der BDS forderte, Gelder aus dem Konjunkturpaket in die Bäder zu investieren. Über die Jahre hinweg habe sich der bauliche Zustand vieler kommunaler Bäder verschlechtert. Der Investitionsbedarf liege in „gigantischer Millionenhöhe“. Die Bäder müssten zudem attraktiver und die Öffnungszeiten flexibler gestaltet werden. Außerdem müsste „mit dem Wahnsinn“ der Spaßbäder aufgehört werden. Deren Eintrittspreise seien für Familien zu hoch, so Bernd M. Jurgeit von der BDS-Fachzeitschrift „Das Schwimmbad und sein Personal“.

2. Stadtsportverband sieht Bedarf für mehr Bäder

Der **Stadtsportverband** ist laut eines Berichtes im Kölner Stadt-Anzeiger vom 24.03.2009 zu dem Ergebnis gekommen, dass mit nur einem Schwimmbad, auch wenn es ein großes Kombibad wäre, Erfstadts Schulen, Kindergärten und Vereine nicht auskämen. Selbst wenn nur eines der vier Hallenbäder geschlossen würde, könnten nicht alle Gruppen vernünftig aufgeteilt werden. Laut Monika Arnsfeld, Vorsitzende des Stadtsportverbandes, sind alle überdachten Schwimmbäder in Erfstadt vollständig ausgelastet. Die Schulen und Vereine meldeten weiter Bedarf an. Ein Drittel der Grundschulkinder könne nicht schwimmen.

Monika Arnsfeld forderte unter anderem, dass vor allem Nichtschwimmer in Erfstadt in den Schwimmbädern untergebracht werden müssten. Der Kölner Stadt-Anzeiger zitiert sie wörtlich: „Es gäbe ein riesiges Problem, wenn die Lehrschwimmbecken geschlossen würden. So ein großes Bad kann gar nicht gebaut werden, um dort alle Schwimmkurse unterzubringen.“

3. Schulen wollen Bäder erhalten

Die **Schulleiterinnen und Schulleiter der Erfstädter Schulen** wollen die Lehrschwimmbecken erhalten. Dies geht aus einer Stellungnahme der Schulleiterinnen und Schulleiter vom Januar 2009 hervor. Danach befürchteten die Lehrerinnen und Lehrer, dass mit der geplanten Einrichtung eines zentralen Bades und der damit verbundenen Schließung der bisherigen dezentralen Einrichtungen die jetzt schon knapp bemessenen Schwimmstunden, die für den schulischen Sportunterricht zur Verfügung stehen, weiter reduziert werden. Außerdem fielen Transportzeiten an, die letztlich wieder zu Lasten der Unterrichtszeit gingen und zusätzliche Kosten verursachten.

Die Schulleiterinnen und Schulleiter stellen fest, dass es Ziel der Grundschule sei, dass möglichst alle Kinder ihre Grundschulzeit als Schwimmer beenden. Derzeit seien 40 bis 50 Prozent der Schulneulinge Nichtschwimmer. Die Tendenz sei steigend.

Gerade für Schulanfänger böten die kleinen Lehrschwimmbecken für den Anfangsunterricht aus pädagogischer Sicht gute Bedingungen. Sie seien einerseits überschaubar und durch die kontinuierlich ansteigende Wasserhöhe sei eine Wassergewöhnung gefahrlos möglich. Des Weiteren gebe es keine Ablenkung und Beeinträchtigungen durch andere Gruppen im Raum.